

Als Nestplatz wurde eine Astgabel im obersten Teil (6,8 m über Boden) eines alten «Schweizerhosen»-Birnbaumes gewählt. Der Baum befindet sich in der Nähe des Wohnhauses von Familie Kehrli-Zenger, 14 m von der Scheune und 10,5 m von einer Straße entfernt. Die nächste Hecke liegt ungefähr 70 m vom Nestort entfernt. Am 4. Juni 1978 war das Nest fertig gebaut. Am 10. Juni wurde mit der Bebrütung der Eier begonnen. Schlüpftag war der 25. Juni. Am 29. Juni erlaubten wir uns die erste Nestkontrolle und fanden fünf etwa vier Tage alte Jungwürger vor. Am 3. Juli wurde das Nest in der Morgenfrühe von Eichelhähern oder Rabenkrähen ausgeraubt. Zurück blieb einzig ein Futterballen. Das Überhandnehmen der Rabenvögel in der Nähe der Häuser und Hofstätten ist nach den Erfahrungen von H. L. bestimmt einer der Gründe der sehr starken Abnahme der Rotkopfwürger *Lanius senator*, deren Nester sehr plünderungsgefährdet sind. Am 6. Juli sah F.K.-Z. das Würger-♀ mit Nistmaterial zu den höher gelegenen Gebüschgruppen fliegen. Ob die Ersatzbrut gelang, ist unbekannt. – Daß Rotrückenwürger mitunter auf Bäumen nisten, und zwar bis 12 m hoch, geht auch aus den Angaben von Chessex & Ribaut (in Glutz 1962, Die Brutvögel der Schweiz) hervor.

HANS LANZ, Meiringen, und FRIEDA KEHRLI-ZENGER, Innertkirchen

Aufnahme kleiner Steinchen durch Fichtenkreuzschnäbel und Birkenzeisige. — Auf einem sandigen Natursträßchen in der Talebene bei Samedan GR (1710 m ü.M.) beobachtete ich am 11. September 1975 einige Fichtenkreuzschnäbel *Loxia curvirostra*, die an einer Regenpfütze tranken und darin badeten. In der Nähe dieser Pfütze saßen einige Kreuzschnäbel, die etwas vom Boden aufklaubten und sich von Zeit zu Zeit, relativ schwerfällig hüpfend, fortbewegten. Erst vermutete ich, sie würden hier Sämereien finden. Doch aus der Nähe, vom Auto aus, war deutlich zu sehen, daß sie – namentlich von kleinen Buckeln auf der Straße – Sandkörnlein aufnahmen. Auch schien es, daß sie sorgfältig auswählten, bevor sie die – soweit festgestellt – etwa 1 mm großen, hellen kieselartigen Steinchen aufklaubten. Im Wäldchen, das sich beidseitig des Sträßchens ausdehnt und vorwiegend aus zapfentragenden Bergföhren besteht, hielten sich viele Fichtenkreuzschnäbel auf. Während der Beobachtungszeit von 11.00–11.15 h waren wechselnd stets etwa vier bis acht Individuen auf dem Sträßchen, um dort zu baden, zu trinken oder Steinchen aufzulesen. Dabei waren etwa gleichviel adulte Vögel beider Geschlechter beteiligt. Hin und wieder mischten sich auch einzelne Birkenzeisige *Carduelis flammea* unter die Kreuzschnäbel, tranken Wasser und fraßen ebenfalls kleine Steinchen.

Vom Kreuzschnäbel ist bekannt, daß er zur Deckung seines Mineralstoffbedarfs unter anderm salpetrigen Mörtel von Mauerwerk aufnimmt (vgl. R. Hauri und U. Glutz in «Die Brutvögel der Schweiz» 1962). Im hier beschriebenen Fall ist aber anzunehmen, daß die Sandkörnchen von den Kreuzschnäbeln und Birkenzeisigen als Magensteine (Grit), die zur Zerkleinerung der Nahrung dienen, gesammelt wurden.

WOLFRAM BÜRKLI, Samedan

LITERATUR

LINDNER, A. (1977): *Die Waldbühner*. Paul Parey, Hamburg und Berlin. 148 Seiten, 51 Abb., DM 58.– (Leinen).

Die vorliegende monographische Bearbeitung unserer vier Rauhfußhuhnarten (Auerhuhn, Birkhuhn, Haselhuhn, Alpenschneehuhn) bezweckt vor allem eine Vermittlung von Grundlagen für ein besseres Verständnis der Ansprüche einer Vogelgruppe, die aus verschiedenen Gründen zum Teil rückläufige Bestandestendenzen aufweist. Das Buch richtet sich an Jäger, Naturfreunde und Vogelkundler, bei denen es wegen seiner Handlichkeit eine größere Verbreitung finden dürfte. Die Bearbeitung der einzelnen Arten